Nach mir vorliegenden typischen Exemplaren muss ferner:

16. Ephistemus palustris Woll. (Ann. nat. hist. XVIII. 452. t. 9. f. 2) mit Eph. globosus Waltl. und

17. Atomaria pallida Woll. (Ann. nat. hist. XVIII. t. 9. f. 1) mit At. ferruginea Sahlb. vereinigt werden.

18. Meligethes flavicornis Mill. (Verh. d. zool. Ver. zu Wien. I. p. 111) ist identisch mit Mel. flavipes Sturm.

19. Meligethes carinulatus Förster (Verh. d. nath. Ver. der Rheinl. Bd. VI. ist identisch mit Mel. erythropus Gyl.

Beiträge zur Kenntniss der Curculionen.

Von A. Gerstäcker.

Die Gattung Bradybatus wurde zuerst von Germar in seinen Insectorum Species S. 305 aufgestellt und nach der einzigen ihm damals bekannten Art, Brad. Creutzeri charakterisirt. Germar kannte, wie aus seiner Beschreibung leicht zu ersehen ist, nur das männliche Geschlecht; das Weibchen unterscheidet sich vom Männchen durch einen längeren, dünneren, auf der Oberseite fast platten glänzenden Rüssel, wenigstens finde ich ihn so bei zwei Arten, von denen mir beide Geschlechter vorliegen. Dass der Rüssel des Männchens sich gegen die Spitze allmählig verschmälert, wie Germar angiebt, kann als Gattungsmerkmal nicht festgehalten werden, indem es bei den zwei neu hinzugekommenen Arten nicht zutrifft: übrigens ist es bei Brad. Creutzeri nicht einmal constant, oder wenigstens bei manchen Exemplaren kaum wahrnehmbar. Eine nähere Verwandtschaft der Gattung mit Sibynes Schönh., welche Germar übrigens nur aus diesem einzigen Merkmal hergeleitet haben kann, fällt somit weg. Bradybatus kann vielmehr nur als ein modificirter Anthonomus angesehen werden, von dem er sich durch die gestrecktere Körperform, die seitlich kaum hervortretenden Augen und die gedrungeneren Fühler unterscheidet. Einzelne Arten kommen sich sogar in scheinbar unwesentlichen Merkmalen, wie in der Farbe, der dichten, filzigen Behaarung des Scutellums und der Bindenzeichnung der Flügeldecken sehr nahe, z. B. Anthonomus ulmi und Bradybatus subfasciatus.

Schönherr führt (Genera et Species Curculionidum III. S. 332) unter dem Namen Brad. Creutzeri eine Art auf, welche, wie schon aus der Diagnose zu ersehen ist, (eine Beschreibung wird nicht

gegeben) von der Germarschen specifisch verschieden und ohne Zweifel mit der unten beschriebenen neuen Art, Brad. subfasciatus identisch ist. Den wirklichen Brad. Creutzeri Germ. betrachtete Schönherr als eine Varietät der ihm vorliegenden Art und führte ihn als var. v: (Bradybatus elongatus Chevr i. lit.) auf.

Neuerdings hat Bach (Käferfauna 4. Lief. S. 306) unter dem Namen Bradybatus Kellneri eine neue Art kurz charakterisirt, welche zuerst in einigen Exemplaren von Herrn Oberförster Kellner in Thüringen, und später auch mehrfach bei Berlin aufgefunden worden ist. Die Exemplare, welche der Bachschen Beschreibung zu Grunde gelegen haben, scheinen in der Färbung von den bei Berlin aufgefundenen etwas abzuweichen, gehören aber ohne Zweifel derselben Art an.

Da mir gegenwärtig die drei Arten dieser Gattung in genügender Anzahl von Exemplaren vorliegen, um ihre specifischen Unterschiede genauer festzustellen, halte ich es für zweckmässig, auch die beiden schon bekannten hier noch einmal näher und in vergleichender Weise zu beschreiben, besonders da Abweichungen in der Färbung, welche bei allen drei Arten vorkommen, leicht zu Verwechselungen Veranlassung geben können; wie es auch bei Schönherr (a. a. O.) schon geschehen ist.

1. Brad. Creutzeri.

Elongatus, rufo-ferrugineus, dense helvo-pilosus, capite, rostro, pectore abdomineque nigris, ano rufescente: thorace latitudine vix breviore, ante apicem latius constricto: elytris punctato-striatis, apice maculaque pone medium dense helvopilosis. Long. rostr. excl. $3^1/_2$—4 mill.

Bradybatus Creutzeri Germar, Ins. spec. pag. 306.

var. a. Thoracis disco, puncto elytrorum pone suturam maculaque femorum fuscescentibus. Bradybatus Creutzeri var. γ. Schönherr, Gen. und spec. Curcul. III., pag. 332.

♂. Von langgestreckter, schmaler Gestalt, oben rostroth, unten schwarz, mit starker, zottiger, gelber Behaarung bekleidet. Der Kopf ist dicht gerunzelt, schwarz, matt, dicht gelb behaart, die Stirn mit einer feinen, vertieften Längslinie. Der Rüssel des Männchens ist nicht ganz von der Länge des Halsschildes, grob gerunzelt, matt schwarz, dicht behaart. Die Fühler sind rostfarben mit schwärzlicher Keule. Das Halsschild ist fast so lang als breit, die Seiten bis über die Mitte hinaus ganz gerade, an der Spitze schnell verengt und breit eingeschnürt; die Oberfläche dicht und grobrunzlig punktirt, rostroth, gelb behaart, die Behaarung in der Mittellinie und an den Seiten dichter. Das Schildchen ist dicht gelb beschuppt. Die Flügeldecken sind fast $2^1/_2$ mal so lang als zusammen breit, merklich schwächer punktirt gestreift als bei den folgenden Arten, der dritte, fünfte und siebente Zwi-

schenraum von der Basis nur schwach erhoben. Ein Fleck in der Mitte, nahe der Naht, sowie das letzte Drittheil der Flügeldecken sind mit dichter, gelber Behaarung bekleidet. Die Brust und der Hinterleib sind schwarz, das letzte Segment desselben ganz oder wenigstens auf der hinteren Hälfte rostroth. Die Beine sind rostroth, dicht gelb behaart.

Die Var. α weicht von der Stammart in folgenden Punkten ab: 1) das Halsschild zeigt auf dem hintern Theil der Scheibe einen schwärzlichen oder bräunlichen, zuweilen in zwei seitliche Hälften getheilten Fleck. 2) Zwischen dem gelb behaarten Fleck der Flügeldecken und deren ebenso behaarter Spitze steht ein schwärzlicher Punkt, welcher durch die helle Umgebung das Aussehen eines Augenfleckes darbietet. 3) Die Schenkel sind in der Mitte ihrer Unterseite mit einem schwarzen Flecke gezeichnet, der sich zuweilen bis gegen die Spitze ausdehnt.

Von dieser Art liegen mir sechs männliche Exemplare aus Oesterreich, Piemont und Sardinien vor, welche in der langgestreckten, schmalen Gestalt, in der Form und Farbe des Halsschildes, sowie in der angegebenen Behaarung der Flügeldecken genau mit einander übereinstimmen, und sich dadurch von den folgenden leicht unterscheiden lassen.

2. Brad. subfasciatus.

Oblongus, niger, dense helvo-pilosus, antennis clava excepta, thoracis margine antico, elytris, ano pedibusque rufis: thorace transverso, ante apicem constricto, linea media lateribusque densius pilosis: elytris fortiter punctato-striatis, fasciis duabus transversis dense helvo-pilosis. Long (rostr. excl.) 4 mill.

Bradybatus subfasciatus. * Dahl i. litt.

Bradybatus Creutzeri Schönh. loc. cit. III., pag. 332.

var. α. Elytrorum basi fuscescente.

♂. ♀. Bei gleicher Länge um die Hälfte breiter als der vorige, und daher von viel kräftigerer und gedrungenerer Gestalt; matt schwarz auf der Unterseite, dicht und zottig gelb behaart. Der Kopf ist dicht und ziemlich grob gerunzelt, matt schwarz, gelb behaart, die Stirn zuweilen mit einer kurzen vertieften Linie. Der Rüssel des Männchens ist von der Länge des Halsschildes, der Länge nach grob gerunzelt, matt schwarz, mit röthlich durchscheinender Spitze, gelb behaart; der Rüssel des Weibchens beträchtlich länger und dünner, glänzend schwarz, fast glatt. Die Fühler sind rostgelb mit schwärzlicher Keule. Das Halsschild ist fast um ein Drittheil breiter als lang, an den Seiten nahe der Mitte leicht gerundet erweitert, nach vorn verengt und an der Spitze eingeschnürt; die Oberfläche dicht runzlig punktirt, die Punkte ziemlich undeutlich, in der Mittellinie und an den Seiten

dichter gelb behaart als auf der Scheibe, matt schwarz, der Vorderrand stets hell braunroth. Das Schildchen ist dicht weisslich beschuppt. Die Flügeldecken sind kaum doppelt so lang als zusammen breit, grob und tief punktirt gestreift, die Zwischenräume vorn schmal und leicht gerunzelt, nach hinten allmälig breiter und glatter, der dritte, fünfte und siebente an der Wurzel stark faltig erhaben. Die Farbe ist hellbraunroth, ohne Glanz, mit zwei aus dichtstehenden, langen gelben Haaren gebildeten Querlinien hinter der Mitte, von welchen die vordere etwas schräg nach vorn, die hintere dagegen gerade nach aussen verläuft, beide aber nach aussen hin schmaler und schwächer werden; ausserdem ist die Oberfläche noch mit vereinzelten besetzt, und die Spitze zuweilen dichter behaart. Die Unterseite ist schwarz; der zweite und vierte Hinterleibsring sind stets breit und lebhaft roth gerandet, der letzte entweder ganz oder zum grössten Theil roth. Die Beine sind ganz roth und wie die Unterseite überhaupt mit groben Haaren dichter bekleidet.

Die Var. a. unterscheidet sich von der Stammart nur dadurch, dass einige Zwischenräume auf den Flügeldecken an der Basis ein wenig geschwärzt sind.

Abgeschuppte Exemplare, welchen die Haarbinden der Flügeldecken fehlen, sind schon an der Färbung des Halsschildes und der letzten Hinterleibsringe, welche für diese Art als charakteristisch gelten kann, zu erkennen. Alle mir vorliegenden Stücke (beider Geschlechter), welche aus Oesterreich, Istrien und Ungarn stammen, zeigen darin die grösste Uebereinstimmung.

Dass Schönherr's Brad. Crentzeri dieser und nicht der vorigen Art angehört, scheint mir aus den Worten seiner Diagnose: „nigro-piceus, antennis, elytris, pedibus anoque ferrugineis," deutlich hervorzugehen. Germar's Diagnose lautet dagegen: ferrugineus, helvo-pilosus, capite pectore abdomineque nigris," was auf unsere erste Art bezogen werden kann.

Ob die von Ahrens, Fauna Insect. Europ. VIII., Fig. 13, gegebene Abbildung nicht vielmehr dieser Art als der vorigen angehört, muss ich zweifelhaft lassen; sie stimmt mit Brad. subfasciatus in der gedrungenen Gestalt und der dunklen Färbung des Halsschildes besser überein. Uebrigens ist die Abbildung durchaus unvollkommen, so dass sie weder von der einen noch von der anderen Art eine nur einigermaassen genügende Vorstellung giebt; es kann daher das Citat als überflüssig angesehen werden.

3. Brad Kellneri.

Oblongus, niger, parce griseo-pilosus, antennis clava excepta, elytrorum apice limboque externo, tibiis tarsisque rufis: thorace transverso, ante apicem constricto, elytris fortiter punctato-striatis,

interstitiis rugosis, seriatim pilosis. Long. (rostr. excl.) $3\frac{1}{2}$ — 4 mill.

var. a. Elytris totis nigris.

Bradybatus Kellneri Bach, Käferfauna 4. Lief. pag. 306.

Dem vorigen an Gestalt sehr ähnlich, doch durch die Färbung der Flügeldecken und den Mangel der behaarten Binden leicht zu unterscheiden; auch ist die sparsame und sehr dünne Behaarung des ganzen Körpers für dieselbe bezeichnend. — Der Körper ist matt schwarz, sparsam greis behaart. Der Kopf ist dicht gerunzelt, die Stirn mit einer tief eingegrabenen Längsfurche. Der Rüssel des Männchens ist wenig, der des Weibchens um die Hälfte länger als der Thorax; beim ersten ist er dicht gerunzelt, matt, beim letzteren fast glatt und glänzend, mit zwei undeutlichen Längsreihen feiner Pünktchen. Die Fühler sind rostroth mit schwarzer Keule. Das Halsschild ist deutlich breiter als lang, an den Seiten bis zur Mitte fast gleich breit, dann leicht verengt und an der Spitze ziemlich breit eingeschnürt; ganz schwarz, matt, dicht und grob punktirt, mit greiser, krauser Behaarung dünn und fast gleichmässig bekleidet. Das Schildchen ist dicht weissgelb beschuppt. Die Flügeldecken sind beim Männchen etwas schmaler als beim Weibchen, etwa doppelt so lang als zusammen breit, stark punktirt gestreift, die Streifen gegen die Spitze allmälig furchenartig vertieft und schmaler werdend; die Zwischenräume vorn deutlich gerunzelt, nach hinten allmälig sich verbreiternd und daselbst fast glatt, mit einer Reihe sparsamer greiser Haare besetzt. Die Färbung der Flügeldecken scheint beträchtlichen Schwankungen unterworfen zu sein; in der Regel ist der Rücken bis zum Anfang des letzten Drittheils seiner Länge schwarz, der Seitenrand dagegen und die breite Spitze braunroth. Bei einem mir vorliegenden Exemplare dehnt sich die schwarze Farbe so weit aus, dass nur ein kleiner Fleck von den Schultern und die äusserste Spitze der Flügeldecken roth erscheinen; bei den von Bach beobachteten Stücken endlich sind die ganzen Flügeldecken einfarbig schwarz. Auf gleiche Weise ändert die Färbung der Beine ab, ohne dass jedoch die grössere Ausdehnung des Schwarzen auf den Flügeldecken ein Gleiches bei den Beinen bedingte; im Gegentheil zeigen sich diese oft bei sehr dunklen Exemplaren gerade lichter gefärbt. Die Schenkel sind nämlich immer in der Mitte, oft auch in ihrer ganzen Ausdehnung schwarz; die Schienen meist ganz roth, selten an der Basis schwarz; die Tarsen stets roth. Die ganze Unterseite ist mit Einschluss des Afters einfarbig schwarz, der Hinterleib der Quere nach fein nadelrissig.

Exemplare beider Geschlechter liegen mir aus der Umgebung Berlins und aus Ungarn vor; die von Bach beschriebenen stammen aus Thüringen.

Ich reihe hieran die Beschreibung einer neuen Gattung, welche in sofern interessant ist, als sie ein augenscheinliches Verbindungsglied zwischen Hylobius Schh. und den Erirhiniden im engeren Sinne abgiebt. Sie stimmt mit Hylobius im äusseren Umriss, so wie in allen wesentlichen Charakteren (Form und unterer Ausschnitt des Prothorax, Sitz der Vorderhüften, Form des Mesosternum, Bewaffnung des unteren Endes der Schienen), ja selbst in der jener Gattung eigenthümlichen Textur der Flügeldecken, welche überhaupt bei den Curculionen oft sehr sichere, systematische Fingerzeige giebt, überein. Abweichend ist aber der Rüssel, welcher lang, dünn, kräftig gebogen erscheint, und lebhaft an den Rüssel der Gattung Erirhinus erinnert; nur steigt die Fühlerfurche nicht, wie bei dieser, gerade gegen die Augen auf, sondern biegt sich bald nach ihrem Ursprung auf die untere Seite herab, welche dadurch ausgehöhlt wird. Aus diesem Grunde nenne ich diese neue Gattung

Hypoglyptus.

(ὑπογλυπτος unten ausgehölt).

Der Rüssel übertrifft an Länge die von Kopf und Thorax zusammengenommen, ist kräftig gebogen, cylindrisch, gegen die Spitze schwach verdünnt, auf der Oberseite stark gerieft. Die Fühler sind vor der Mitte desselben eingefügt, etwa am Ende des ersten Drittheils seiner Länge, und die dort entspringende Fühlerfurche wendet sich schnell auf die Unterseite herab, wo sie von der andern Seite nur durch eine schmale, fast scharfe Leiste getrennt wird und sich bis zum Kopfe erstreckt. Die Fühler sind fast ganz wie bei Hylobius gebildet, nur in ihren einzelnen Theilen länger gestreckt. Der Schaft ist gegen die Spitze leicht keulenartig verdickt und erreicht zurückgeschlagen den Vorderrand der Augen; die Geissel ist ziemlich kräftig, 7gliedrig, das erste Glied länglich, verkehrt kegelförmig, um die Hälfte länger als das zweite, welches ebenfalls noch länger als breit ist; die folgenden sind kurz, vorn abgestutzt, allmählig breiter werdend, die Keule zugespitzt eiförmig, deutlich viergliederig. Die Augen liegen an der Unterseite des Kopfes, dicht an den Rüssel herangedrängt; sie sind kurz oval, durchaus flach und ziemlich gross facettirt. Der Kopf ist von kugliger Form, vom Halsschild weit eingefasst. Dieses ist seitlich gerundet, an der Basis fast gerade abgeschnitten, nach vorn verengt. Das Schildchen ist klein, rundlich. Die Flügeldecken sind an der Basis bedeutend breiter als das Halsschild, mit fast rechtwinklig heraustretenden Schulterecken, an den Seiten bis zum letzten Drittheile gleich breit, dann allmälig verengt und gemeinsam abgerundet. Die Vorderhüften sind dem Hinterrande des Prothorax stark genähert, die

Mittelhüften durch einen schmalen, stumpf lanzettlichen Fortsatz des Mesosternum getrennt. Die Schenkel sind nach der Spitze hin keulenförmig verdickt und — wenigstens bei der einzigen vorliegenden Art — nicht gezähnt; die Schienen sind an der Innenseite nicht nahe der Basis ausgeschnitten, sondern ihr Innenrand ist nur leicht geschwungen; die Klauen sind einfach.

Hyp. pictus.

Niger, opacus, setulis squamulisque flavescentibus variegatus, antennis, tarsisque rufopiceis: rostro perspicue multicarinato, elytris dorso profundius punctato-striatis, macula humerali, fascia posteriore utrinque abbreviata punctoque ante apicem dense cretaceo-squamosis. Long. (rostr. excl.) 8 mill.

Hylobius pictus* Parreyss. i. lit. (Mus. Berol.)

Der Körper ist schwarz, auf der ganzen Oberseite durchaus matt und rauh, mit gelblichen Börstchen und Schüppchen scheckig besetzt. Der Rüssel zeigt fünf erhabene Längsleisten, welche erst bei der Insertion der Fühler verschwinden und deren Zwischenräume runzlig punctirt sind; nur die Basis ist behaart, der übrige Theil glatt. Die Fühler sind röthlich pechbraun. Der Kopf ist unbehaart, seicht und einzeln punktirt. Das Halsschild ist so lang als breit, an den Seiten gleichmässig gerundet, nach vorn viel stärker, als nach hinten verengt, an der Spitze zugleich seicht eingeschnürt, dicht und grobkörnig punktirt und mit gelben niederliegenden ziemlich dicken Haaren scheckig besetzt. Das Schildchen ist dicht gelblich weiss beschuppt. Die Flügeldecken sind etwa doppelt so lang als zusammen breit, mit etwas nach vorn hervortretenden Schulterwinkeln, an der Basis schräg nach innen abgestutzt, in der Mitte des Rückens etwas flach gedrückt, regelmässig punktirt gestreift; die Punkte auf der Scheibe von der Basis bis zur Mitte hin und wieder grösser und tiefer als auf den übrigen Theilen; die Zwischenräume durchaus flach, breit, von scharfen Querrunzeln durchzogen; matt schwarz, mit gelblichen Schüppchen scheckig besetzt, ein Fleck an der Schulter, eine beiderseits abgekürzte, zuweilen etwas ausgezackte Querbinde hinter der Mitte, und ein Punkt vor der Spitze, dicht kreideweiss beschuppt. Die Unterseite nebst den Beinen ist mit kurzen gelben Börstchen besetzt, der Hinterleib glänzend; die Tarsen sind röthlich pechbraun.

Auf Corfu von Parreyss entdeckt und unter obigem Namen dem Berliner Museum mitgetheilt.

In Betreff der Gattung Hylobius will ich hier beiläufig erwähnen, dass Schönherr unrichtiger Weise den Curculio arcticus Payk. zu derselben gezogen hat, während dieser ohne Frage zu Lepyrus gehört. Beide Gattungen unterscheiden sich nämlich hauptsächlich in folgenden Punkten:

1) Bei Hylobius ist die Fühlerkeule dicht gegliedert, eiförmig, das letzte Glied desselben (das 12. der Fühler) kaum merklich vom vorletzten getrennt; bei Lepyrus dagegen ist die Keule in die Länge gezogen und lose gegliedert, das letzte Glied deutlich abgesetzt.

2) Bei Lepyrus ist die Fühlerfurche nicht in ihrem ganzen Verlaufe scharf abgegränzt, wie bei Hylobius, sondern ihr unterer Rand wird bald hinter dem Ursprunge stumpf und abgerundet.

3) Bei Hylobius sind die Schienen (vorzüglich die mittleren) am Innenrande der Basis gewöhnlich sehr tief ausgeschnitten, wie bei H. abietis Lin., fatuus Rossi, pinastri Gyll., pales Hbst. picivorus Germ. u. s. w., wenigstens aber deutlich ausgerandet, wie bei H. pineti Fabr. Bei Lepyrus dagegen ist ihr Innenrand nur leicht geschwungen.

4. hat Lepyrus kleine, fast runde und gewölbte, Hylobius aber grosse, länglich ovale und ganz flache Augen; sieht man den Kopf von vorn an, so treten sie bei Lepyrus deutlich hervor, bei Hylobius aber nicht.

Durch alle diese Merkmale wird der Curc. arcticus Payk. von Hylobius ausgeschlossen, dagegen der Gattung Lepyrus eingereiht. Uebrigens ist die Aehnlichkeit desselben mit Lep. colon. Lin. schon äusserlich so in die Augen fallend, dass der Irrthum kaum zu begreifen ist. Die Bindenzeichnung des Halsschildes, die Punktzeichnung der Flügeldecken, die Fleckenreihen des Hinterleibes und die hell behaarten Schenkelringe sind bei beiden — man kann nicht sagen ähnlich — sondern ganz dieselben. — Wenn ich den Lepyrus 4 notatus Schönh. aus Sibirien in richtiger Bestimmung vor mir habe, was ich glaube, so ist dieser auch weiter nichts, als eine Varietät von dem Hylobius arcticus desselben Verfassers. Es wäre also dann dasselbe Insect von Schönherr zweimal unter verschiedenen Gattungen beschrieben worden.

Paykull und Gyllenhal sagen über die Lebensweise des Curc. arcticus: „Habitat in foliis salicis.“ In foliis salicis lebt bekanntlich auch stets und stellenweise in grosser Anzahl Lepyrus colon; alle wirklichen Hylobius leben aber auf Coniferen. — Nahe verwandte Curculionen haben in der Regel eine so übereinstimmende Lebensweise und nähren sich von so verwandten Pflanzen, dass man oft durch einen Blick in den Kötscher die von Schönherr begangenen Irrthümer in Bezug auf die Systematik deutlich erkennen kann.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): Gerstäcker [Gerstaecker] Carl Eduard Adolph

Artikel/Article: Beiträge zur Kenntniss der Curculionen. 167-174